

Zeitschrift: Schweizer Frauenblatt : Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur
Herausgeber: Bund Schweizerischer Frauenvereine
Band: 20 (1938)
Heft: 52

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizer Frauenblatt

Organ für Fraueninteressen und Frauenkultur

Offizielles Publikationsorgan des Bundes Schweizer Frauenvereine

Verlag: Gesellschaft Schweizer Frauenblatt, Winterthur
 Inseraten-Annahme: Publicitas H. G., Wartgasse 1, Winterthur, Telefon 21.844, sowie beim Filialen, Dörfli-Rente VIIIb 55
 Administration, Druck und Expedition: Dörfli-Rente Winterthur, vom G. Dörfli H. G., Telefon 21.252, Dörfli-Rente VIIIb 55

Abonnementspreis: Für die Schweiz per Post jährlich Fr. 10.30, halbjährlich Fr. 5.80.
 Auslands-Abonnement pro Jahr Fr. 12.50.
 Einzelnummern kosten 20 Rappen / Erschließt auch in sämtlichen Bahnhöfen / Abonnement: Eingabungen auf Postkassen / Konto VIIIb 55 Winterthur

Infektionspreis: Die einpaltige Monatshefte oder auch deren Raum 80 Rp. für die Schweiz, 60 Rp. für das Ausland / Namen: Schweiz 90 Rp., Ausland Fr. 1.50 / Chiffregebühr 50 Rp. / Keine Verbindlichkeit für Abrechnungsunterlagen der Inserate / Inseratenfrist Montag Abend

Wir lesen heute:

Lettre de Genève
 Botschaft der Schweizer Jugend
 Ueber Preisfragen
 Von Frauenverwerbsarbeit in aller Welt
 Gegenseitiges Wünschen

Wochenchronik

Inland.

Dem neuen Bundesrat Dr. Wettler ist vom Bundesrat bei der Verteilung der Departemente das Finanz- und Sozialdepartement zugeteilt worden. Damit erhält der im Januar mit diesem Amt schiedene Bundesrat Meyer einen gewissen Nachfolger. In dieser schwierigen Zeit ist das Amt eines Finanzdirektors wahrhaftig kein leichtes. Bundesrat Meyer hat seine besten Kräfte daran gegeben und es gehört ihm bei seinem Schied von der aufregenden Zeit seiner Ämter.

Da die **Finanzministerkonferenz** vom Initiativkomitee ausgeschrieben wurde, hat sich der Bundesrat entschlossen, trotzdem die Stimmzettel bereits an die Kantone abzugeben und in einzelnen auch schon verteilt sind, neue drucken zu lassen, die nun nur noch den **Gegenwartigen des Bundesrates** enthalten. Der Bundesrat hat daher den Bericht des Militärdirektors über den Stand unserer Rüstungen und die Erweiterung der Landesverteidigung in Verantwortung der Nationen Valot und Schädler genehmigt. Als heute sind für die Ausführung an außerordentlichen Krediten 648.5 Millionen ausgeschrieben oder nachgeschickt worden. Der weitere Ausbau wird nochmals 350 Millionen erfordern. Davon entfällt der Hauptteil auf die Flussschiffe und die Bodenabwehr. Im ganzen wird somit der Ausbau unserer Landesverteidigung 998.5 Millionen, also beinahe eine Milliarde kosten. Da die Bedienung dieser gewaltigen Summe auf dem Steuerwege allein nicht möglich erscheint, nimmt der Bundesrat den in der Öffentlichkeit verhängenen Geldentwerten Gedanken einer Vermögensabgabe in Form eines Vermögenssteuersatzes auf. Im Hinblick darauf war vielleicht der Wunsch des Initiativkomitees für die Verklärung der Landesverteidigung auf Verringerung einer Initiative für ein Weiter etwas verständlich.

Der **Genève-Preis** wird seit dem Bundesrat betreffend Maßnahmen zum Schutz der Gewässer und der öffentlichen Ordnung eine Gewährung der Preisfreiheit. Es handelt sich um Maßnahmen gegen die Kritik an der Demokratie.

An unsere verehrten Abonnentinnen!

Der heutigen Nummer liegt der bekannte, grüne Einzahlungsschein bei, zur kostenlosen Einzahlung des fälligen Abonnementpreises. Wer aber sein Abonnement schon bezahlt oder erst im April oder Juli zu bezahlen hat lege den Schein beiseite.

Liebe Abonnentinnen! Benützen Sie den Einzahlungsschein recht bald, spätestens aber bis Ende Januar, es gereicht Ihnen und dem Frauenblatt zum Vorteil, da Nachnahmen stets mit viel Arbeit und Kosten verbunden sind.

Es dankt Ihnen zum voraus und grüßt bestens

die Administration
 des Schweizer Frauenblatt

Esther Odermatt

Sechzig Jahre?

Einmal kann man ausnahmsweise auch unserer Zeit etwas Gutes nachsagen: sie hat methodische, mehrbändige-gelungene und tolle Pläne aufzuweisen, wie man sie selbst nicht kannte. Wer denkt auch schon an Alter, Weisheit und Ruhebedürfnis, wenn einem die ideale Mädchenwelt, das liebe, von der Ästhetik der Welt unberührte Mädchenbild Esther Odermatts einfällt! Wo was, meint man dann höchstens, ist das wirklich schon 60 Jahre her, seit ihre überaus reifen, wunderbaren Mutter, sie zur Welt gebracht hat? Sechzig Jahre! Mein Gott, wie doch die Zeit vergeht! Wir ist ebenfalls zumute, als sei es vorwie Wochen gewesen, als die junge Studentin, Esther Odermatt, das germanische Seminar der Universität Zürich betrat, und doch sind darüber nachdenklich, wie sie ins Land gegangen. Alle Kollegen schauten damals mit Neugier auf das Kind. Aber nicht jeder damals Schülern, doch sehr entschlossen, tat sie nämlich einmal den Mund auf, da wurde jedem klar: hier ist eine Frau, die mit Recht herrscht. Ein klarer, geordneter, reichhaltiger, selbstgewählter, ruhiger und doch sehr lebendiger, selbstkritischer und eine bewundernswürdige, die sich überall durchsetzt, sind ihre Eigenschaften. Man begann sie zu bewundern, und vor allem damals etwas von Menschen verstand, war bereit über die absolute Selbstverständlichkeit und die überaus reiche, in allem, was sie tat und auch in allem, was sie unternahm, das Frauenstudium war damals noch sehr umstritten, aber es ist anzunehmen, dass jeder Student, der Esther Odermatt

traute verbunden wurden, die nach seiner Meinung mit untrügender Klarheit und Tradition in Widerspruch stehen. Der Bundesrat wird erwidert, diese Maßnahmen richtig zu machen und der Zentralverband der Schweizerische zu entsprechenden Vorschlägen bei den Bundesbehörden aufzufordern. Dieses Vorgehen gegen die in der deutschen Schweiz so sehr begrüßten Maßnahmen beweist neuerdings die verschiedene Einstellung von Deutsch und Englisch zu der Gefahr der nationalsozialistischen Infiltration, die freilich deutschen Schweiz heiser auf den Kanten brummt als der westlichen.

Nachdem der Konsum des Vollbrotes auf nur mehr 11 Prozent gesunken ist, hat der Bundesrat eine Verordnung erlassen, durch welche Bäcker und Brotverkauferstellen von der Verpflichtung, Vollbrot zu liefern, entbunden werden. Somit ist der gleiche Standpunkt aus, in die diese Verordnung veranlassende Unvermut des konsumierenden Publikums zu bezeugen.

Ausland.

Die **französische Regierung** kam zu Ende letzter Woche um ein Haar am Sturz durch die Kammer der Sozialisten und Kommunisten, weil sie die Budgetberatung, um unterdessen gegen die Finanzdefizite niemanden anzuklagen. Innerhalb 24 Stunden sah sich die Regierung genötigt, nicht weniger als dreimal die Vertrauensfrage zu stellen. Das erste Mal sagte sie mit nur 7 Stimmen Mehrheit, das zweite Mal mit 21 und das dritte Mal mit 137. Der Ansturm der Sozialisten und Kommunisten konnte also mit steigender Mehrheit abgelehnt werden. Der vor Weihnachten statt-

gehaltene Kongress der französischen Sozialisten hatte überhaupt eine beträchtliche Uneinigkeit in deren Reihen offenbart, die Stellung Rums als erfüllt und seit 1. Dezember soll der französische Generalstreik nicht weniger als 87,000 Austritte zu verzeichnen haben.

Italien hat gegenüber Frankreich einen folgerichtigen Schritt getan: Es erklärte das im Januar 1935 zwischen Laval und Mussolini abgeschlossene Lieferabkommen (das also zwischen Frankreich und Italien seit dem Weltkrieg schwebenden Differenzen, u. a. auch die Tunisfrage, geregelt und über das Mussolini sich damals höchst befreit und als bis zum letzten Centesimo bezahlt gehalten hatte) wegen Nichtratifizierung als verfallen. Somit stelle es Frankreich anheim, neue Vorschläge zu machen. Frankreich überlegte in seiner Antwort Punkt um Punkt die italienischen Vorhalte. Neue über das Lavalabkommen hinausgehende Vorschläge zu machen habe es indessen keine Bedenken, Inzwischen ist durch einen Artikel des „Gazzetta del Popolo“ bekannt geworden, wohin Italien zielt: Tunis soll als Protettorat erklärt und dem französischen Territorialbesitz unterworfen werden. Zu Beginn nächster Woche wird nun Dababir in Beziehung des Marine- und Luftfahrtministeriums auf einen Kriegsschiff eine Inspektion, resp. Demonstrationenreise nach Marokko und Tunis unternehmen.

Georg Ciano war kürzlich in Budapest. Sein Besuch stand im Zeichen der ungarischen Dankbarkeit für die italienische Unterstützung bei der Rüdige-

(Fortsetzung siehe Seite 2)

Der Zukunft entgegen

C. B. Wir gehen an jedem Tage der Zukunft des nächsten Tages entgegen. Aber jeder neue Tag ist gültige Gegenwart. Wir schauen an der Schwelle eines neuen Jahres auf das kommende beginnende Jahr hin und wir wissen wenig mehr über dieses kommende Jahr, als das es voll ist von Unklarheit, von Gefährdung und das, wie drohend geballte dunkle Wolken, in denen schon die Blitze zucken, die kommenden Zeiten auf uns warten. Um uns, in Deutschland, Italien, Österreich, der Schweiz, in Frankreich, in England, in China, in Russland, sind ebenfalls die entsetzten Elemente tobend am Werk und mehr als die Gewalten der natürlichen Elemente sind heute die entsetzten Triebkräfte der menschlichen Natur selbst des Menschen Feind.

Einige Jahrzehnte lang, ehe der Ausbruch des Weltkrieges solchen Glauben zunichte machte, lebte man bei uns — ohne sich darüber weiter Rechenschaft zu geben — in den Sicherungen einer Epoche, da die zivilisierte Menschheitsgemeinschaft im Zaume gehalten war; man glaubte überflächliche Weise, in einer „guten neuen Zeit“ zu leben, da der flüchtige Erfolg haben und seinen Platz an der Sonne finden könne und jeder, der nicht mit dem Geiste als Verführer in die Verwirrung kam, gelangte ein Gesandter und Gesandter im bürgerlichen Leben blieben werden. Der damals in normal bürgerlichen Verhältnissen seinen Gang ging, hatte Grund, an einen stetig wachsenden kulturellen Aufstieg und Fortschritt des Menschen zu glauben und konnte an der Wende eines Jahres sein „Projekt Mensch“ vergnügt und zuversichtlich für sich und andere aufstellen.

Aber es war damals viel Scheinglück und Scheinfriede, wir haben es nur nicht so gesehen. Schlafender, dummer, unfähiger und gleichgültiger waren wir, als es uns dermaßen „gleichgültig“. In der Sicherung des eigenen Zaisins glaubten wir so gerne, dass solche Tage der nor-

male Zukunft aller sei, wenigstens aller unfer Bekannten und Angehörigen und was wir näher und wussten von Armut und Verdrängtheit, an Lüge und Brutalität, das glaubten wir, könne gegeben und überwunden werden durch soziale Gerechtigkeit und fürgerichtete Maßnahmen — und so könne die Heiligkeit in der Welt immer größer werden. Allein Krankheit und Tod seien die Mächte, die als natürliche Grenze dem menschlichen Werten im Dienste des Fortschrittes gesetzt sind.

Erstmal wussten es andere: Die Wahrheit einer Welt, die nicht nur war, die sie war, kurz vor Ausbruch des Weltkrieges die Augen schloß, vor dem kommenden Unheil, gläubige Christen wie die beiden Stammbard — auch Prof. Agazzi, sie hier genannt — wussten immer um die Frage der egoistischen und auf großen materiellen Erfolg bedachten Menschen und Völker. Aber uns allen, den vielen nachdenklichen Menschen in allen Ländern, sind die Augen doch erst noch mehr und mehr geöffnet worden in den letzten Jahren: im Maße, da unsere eigene Sicherheit ins Wanken kam, im Maße, da wir entsetzt die Heiligkeit des Bösen erkannten, weil es offenbar wurde am Leben Geheiliger und Wohlthäter, im Maße, da wir verstanden, daß auch Ideen mißgriffen werden, daß Recht verdrängt und Gesetz in sein Gegenteil verandelt, daß Verträge gebrochen und die Lüge Triumphe feiern konnte, in dem Maße haben wir begreifen gelernt, daß die Welt ein anderes Gesicht hat als wir glaubten, daß von uns eine andere Haltung gefordert wird, als die frühere.

Der Mensch, der vom Gewitter überzogen wird und ihm flucht, muß, daß sich anders zu verhalten als der, der in der Stille einer üppigen Herbstlandschaft spazieren geht.

Unser nahe Zukunft ist voll von Gewittern. Niemand weiß, wann und wo sich die mit Spannung geladenen, schon seit den Wägen durchgezogenen Wolken entladen. Aber nun müß es

An die Schweizerjugend

Von Maria Waser.

Und wieder, immer wieder haust der Föhn mit wildem Gedröh, Heulen und Geföh. O, Aufruf der Natur, Das Fieber brennt in jeder Axtur! Noch nie sah man den Himmel sturmerstet Wie jetzt

Sucht die Sturmgeborene Zeit, Die selbst was Blut und Schweiß band, entweicht, Zweierlei und Vff, Mißtraun an jedem Herzen fängt, Die Lage nicht, Wie war der Mensch vom Zweifel so zerlegt Wie jetzt

Und unheilbar schwillt die dunkle Nacht: Auf Wolf und Wolf ist sich Gewissensacht, Die Lage nicht, Das Recht verdrängt, Die wahre Freiheit stirbt, Als, niemals waren Völler so verkehrt Wie jetzt

Sahst du, du kleines, mein geliebtes Land, Stolz, sie zurück, Wo sie dich bietet, die Verführerhand! In Wien, Wien, Wien und Rot, Ja, das dich jagt, Das heilige Geht, Noch nie war dir so hohes Ziel gesetzt Wie jetzt

Dem nie wie jetzt, Dem Heiligsten verleiht, Allein, der ewig unverlethbar bleibt, In dessen Namen unser Bund geist, Des Jenseits auf unser Banner schreibt, Der uns in Berg und Fluß und Scholle neht, Der alles Wesen leitet, Grund und Grund, Und Zeitliches an Engeln nicht, Er hat dies Land ins Irdische gestellt Als Herz und Ort und Rangel einer Welt, Ein Ort, wo Vielfalt, Brüderlichkeit, Gleichheit dem einen Geist sich unterstellt, Und uns hat er zu Wächtern eingesetzt, Wie einst auch jetzt

Au kleines Volk, ins Völkchen geipant, Du der verraten Freiheit leitest Pfand, Hast deine Pflicht, die hohe, du erkannt! Und sagst du, auf der die Zukunft steht, Doch du, um was es heute geht, Dah in Gefahr der Menschheit höchstes Gut?

Wenn ihr, vom fremden Feind unerfähr, Dem heiligen Geist der Heimat in euch spürt Und wärt im eigenen Blut, Der Seemalthe heilige Geist: O, haltet hoch den Mut! Und hallet rein das Recht: Denn wachst aus Rot und Tod Ein besseres Geschlecht, Und ob den Alpenflügel die Sturmfitt nicht, Ihr überbrückt das abgrundtiefte Neht

Wenn, wer das ewige Wort Augen hält, Der fällt nicht mit im Sündenfall der Welt: Dem Anruf seines Gottes Seht bereit Steigt er empor in eine reinere Zeit, Wo, was dem kleinen Volk anvertraut, Dagegen rings das große Dunkel steht, Der Freiheit und des Friedens göttlich Licht, Siegend den Völkerrhythmus überleitet

Dem Sieger bleibt das Göttliche zuletzt — Auch jetzt

Als der Dichterin Maria Waser vor kurzem im Rotbuch Zürich der Literatur der Stadt Zürich übergeben wurde, rezitierte sie die Gedichte in ihrer Muttersprache des Gedicht, das erstmalig in „Wir hüten die Heimat“, Gedicht der Pfadfinder-Abteilung Frauenfeld 1937, Verlag Huber & Co., Frauenfeld, erschienen ist. Es ist der Jugend gewidmet, es geht uns alle an. Red.

zur Kollegin hatte, für das Frauenstudium gewonnen war.

Dabei tat sie eigentlich gar nichts, um sich in diesem Jugendfreizeit eine Stellung zu verschaffen oder gar, um Menschen für sich zu gewinnen. Sie erlitt einfach nach dem Gesetze, nach dem sie angetrieben. Eine Überlebens- und ohne Überlebens- ist sie mit viel Talent — welches sie fortwährend zu verwerthen bemüht war — ihre Arbeit. Genau ist die gleiche Art ist sie dann wieder eine Schreinerin, eine Schriftstellerin geworden, u. hält sie angemessene Vorträge, u. propagiert sie große Ideen und große Weisheit, u. führt sie Menschen nach aus Wegen der Dinge heran.

Alles gelang ihr wie durch einen Zauber. Vielleicht liegt es darin, daß alles so abstrahlos geschah, vielleicht aber auch darin, daß sich bei ihr auf „finstern“ wirklich „unüberwindlich“ reimt.

Natürlich sind alle Eigenschaften, die Esther Odermatt haben, der das Glück hat, sie zu kennen, u. ihre menschliche Natur, und auch irgendwo sind sie doch im Schwermut begründet. Wir ist Esther Odermatt nicht eine Schweizerin, sondern beinahe die Schweiz selbst. Warum nur ist sie so tapfer, bestimmt, bei-ge, aktiv, in der Arbeit und in der Freizeit? Was sollte sie nicht? Es kommt zu aus. Ganz. Wie kommt es, daß so heiliges Künstlerblut durch die Adern fließt? Was, das hat sie aus dem Teufel. Und wie ist das zu erklären, daß diese Künstlerkraft so begnadigt, so geklärt antritt? Ganz einfach: Esther Odermatt ist doch in Zürich zur Schule gegangen!

Wenn ihre Freunde von ihr sprechen, so leuchten ihre Augen. Sie sind alle so furchtbar froh, daß sie sie gibt. Die Abschiedsrede, die ihr Kollege und

Mektor Fritz Enderlin auf sie hielt, als sie sich verabschiedet von der Schule trennte, ist wohl die schönste, die einem Jünglingsjüngling jemals von einem seiner Ältesten dargebracht wurde.

Sprechen ihre Schülerinnen von ihr, so stellt sich heraus, daß jede von ihnen ihr irgendeine wertvolle Bekanntschaft zu verdanken hat. Der einen hat sie Gerechtigkeit, der anderen Geduld, der dritten den alten Herkules Gottesdienst zum Beispiel ins Leben mitgegeben. Viele haben Conrad Ferdinand Meyer durch sie richtig gelernt, manche hat sie zu Adolf Fier, dessen treue Schülerin sie war, geführt. Esther Odermatt hat leider in ihrem Leben viel mehr Schätze als gute Tage gehabt. Das Schicksal hat alles getan, um ihre Seele auf ihre Tragfähigkeit hin zu prüfen, aber ihr Glaube, ihre Lebensfähigkeit und ihre Stillekraft sind einfach unerschütterlich, insbesondere die letztere, die auf einem so dunklen Grunde aufgebaut ist. Ihre Weltanschauung ist groß. Sie besteht in der ungenügenden, an allen Werten und an allen Dingen, die da sind. Vielleicht kommt das von einer Jugend, die sich in dem frühen Rapperswil abgespielt hat und ihr seither auf Goldgrund gemalt vorwies.

Wenn man sich diese harmonische und lebenswichtige Frau vorstellt, so könnte man denken, Esther Odermatt wäre für die Nachwelt. Das ist durchaus nicht der Fall. Sie ist herb und fordernd, voll. Natürlich verlangt sie von anderen nicht so viel wie von sich selbst, aber immerhin genügend. Doch ist kritischer, strenger, nicht das, was sie an anderen hat, sondern das, was sie an sich selbst hat. Sie ist nicht so sehr, wie sie es ist, wenn man, wenn man sie Gelegenheit gibt, großes zu erkennen, anzuerkennen, zu loben, zu preisen. Da findet sie Ausdrucksmittel, die ihre ganze hohe Künstlerkraft verraten.

So oft mir die sarte und durchgegeistete einmalige Zürcher Studentin Esther Odermatt in den Sinn kommt, fällt mir unglücklich ein Wort der Antike Dorothea-Schölkopf ein: „So jung war ich und so an Liebe reich, Begeisterung der Dichtung, von dem ich lebte.“ Das paßt auch noch heute auf Esther Odermatt, nur kann man bei ihr nicht sagen: „so jung war ich“, sondern: „so jung bin ich“. Sie hat die Leben richtig und naturgemäß gelebt, deshalb ist sie auch heute noch fähig, Ströme der Begeisterung über ihre heiligergeheimte Heimat zu ergießen. Das nennt sie: eine viellesse verte. Möge sie lange grünen!

Eugenie Schwarzwalb

Esther Odermatt

zum 60. Geburtstag 29. Dezember 1938.

Unig stels und tieferer

Wit ein Licht zu unserer Zeit

Wie ein Baum die Frühlingsblüte

Spendet die Menschengüte

Wie ein Baum die Erde schwer

Wißt du deine Gaben der

Frühlingsglanz und Entziet

Einen selig dich in dir

Wißt ein Brunnenschiff ohne Ruh

Schenkt dir Segen immerzu

Trüffst wie ein Frühlingswind

Alle, die beladen sind

Joanna Siebel

hinunter und drehte ein Geheimfach hervor. Sie zählte ein paar Banknoten und steckte sie zu sich.

enthält: Jede im Handel tätige Angestellte oder Arbeiterin hat das freiwillige Aufgabe ihrer Stellung wegen Verehrung oder Unterstützung eines Mannes, der die vom Arbeitgeber bei Veranlassung des Arbeitsverhältnisses zu gewöhnliche Abgangsgeldzahlung.

In Japan wird auf Grund von Durchführungsanordnungen zu dem Gesetz über Abgangsgeldzahlung den Arbeiterinnen der freiwilligen Aufgabe ihrer Stellung wegen Verehrung eines Mannes: Entschädigung gewährt.

Selbsthilfe

Die Bereinigung weiblicher Geschäftsangestellter. Von heute ab ist das Jahr der Jubiläumsgesetze. Um diesem Jubiläum eine besondere Bedeutung zu geben, hat der Vorstand im Frühjahr beschlossen, unter den Mitgliedern und den angestellten Frauen eine Sammlung zu veranstalten, deren Ertrag dann als „Jubiläumsspende“ der Altersfürsorge des V. B. M. zufließen sollte.

Mit 1931 durch die Volksabstimmung eine staatliche Altersversicherung verworfen worden war und damit dieses große soziale Werk in unermessliche Ferne rückt, da hatte die V. B. M. zu befehlen, mit ihren bescheidenen Mitteln für ihre Mitglieder einen eigenen Altersfürsorgefonds zu schaffen.

Seit dieser Zeit haben sich die Mitglieder, die das 50. Jahr überschritten haben und nicht mehr im Erwerbsleben stehen, monatlich einen kleinen Zufluss, der, so bescheiden er ist, für die Betroffenen eine wertvolle Hilfe bedeutet, besonders heutzutage, wo so viele unserer Mitglieder viel zu früh ihre Arbeit aufgeben müssen, weil die jegliche Zeit keine Verwendung mehr hat für ältere Angestellte.

Die Sammlung der Jubiläumsspende war so gedacht, dass jedes Mitglied sich daran beteiligen sollte. Auch Passivmitglieder und Frauenvereine haben die Sammlung mit grossem Eifer und Betragen befreit und vor allem haben viele Frauen etwas beigetragen. Sie wissen ja, dass die weiblichen Geschäftsangestellten in den Büros und in den Verkaufsläden der Öffentlichkeit dienen, dass sie ihre Kräfte im „Dienst am Publikum“ brauchen und dass sie ein wichtiges Glied sind im Wirtschaftsleben des Landes.

Diese Erwägung mag auch den Gemeinderat bewegen haben, die Jubiläumsspende der V. B. M. mit einer schönen Gabe zu unterstützen. Sie hat uns so Freude gemacht, als sie mit anerkennenden Worten über die sozialen Bestrebungen der Vereinigung begleitet war.

15,000 Franken wurden der Jubiläumsspende des Fonds zufließen. In Ergebnis, das im Hinblick auf die große Notwendigkeit der Altersfürsorge sehr beglückte.



Eine Aufgabe für die Käuferin

(Eingel.) Von uns Frauen hängt es ab, nämlich, ob der Kampf gegen die schlecht bezahlte Arbeit erfolgreich durchgeführt werden kann. Wir haben als Konsumentinnen ein mächtiges Kampfmittel sozialpolitischer Natur in unserer Hand, indem wir tagtäglich bei unseren Einkäufen darauf achten können, dass keine unter schlechten Arbeitsbedingungen entstandenen Waren verkauft werden.

Aber wie können wir dies tun? Im Laden sehen wir ja bei der Auswahl die Entstehungsgeschichte der einzelnen Waren nicht vor uns? Hier hilft uns die Label-Bewegung helfen. Sie beschränkt sich auf das Kennzeichnen der Produkte, die unter aufständigen Lohn- und Arbeitsbedingungen hergestellt wurden. Wir müssen daher auf dieses Zeichen achten und die gekennzeichneten Waren einkaufen.

Die Label-Bewegung steht noch am Anfang. Nur eine kleinere Anzahl von Produkten trägt heute schon das Labelzeichen. Wir müssen dafür sorgen, dass alle Fabrikanten, die gute Arbeitsbedingungen gewähren, sich um die Labelmarke bewerben.

In nächster und gerum der Gegen gelegene, gut eingerichtete, teils junge Frauen zu selbständiger Führung des Hauswesens an Unterricht und Umgangssprache französisch, spanisch, Sport, Musik Prospekte und Auskunft durch die Leiterin Mme. Andorfer.

Ecole nouvelle ménagère, Jongny sur Vevey

Jede Woche einmal
in die Gipfelstube
MARKTGASSE 18 ZÜRICH

J. Leutert
Metzgerei Charcuterie
Zürich 1
Scholtzengasse 7
Telephon 347 70
Filiale Bahnhofplatz 7 6001

Deshalb fragen wir in den Läden immer nach dem Label. Die Verkäuferinnen und die Geschäftsführer sollen wissen, dass die Frauen diese Produkte vorgehen. Labelwaren können jetzt in folgenden Artikeln verlangt werden: Damen-, Herren- und Kinderkleider, Wäsche aller Art, Stoffe, Kravatten, Haushaltsapparate, alkoholfreie Getränke, Zigarren, Stumpen.

Frauen, die Label-Bewegung ist auf unsere Hilfe angewiesen. Denkt beim Einkauf darauf und achtet in unserer Zeitung auf die Einblendungen des Labelvertrags!

Dr. G. H.

Ferien in den Bergen

Die Schweiz, Gemeinnützige Gesellschaft ist in der Lage, für die Winterferien 1938/39 noch eine Anzahl Exemplare ihrer „Liste von Ferienwohnungen in Berggegenden“, Ausgabe 1938, zum Preise von 30 Rp. abzugeben.

Heisener Hals?
Sansilla
Beseitigt rasch den Lufteinfluss
Originalflaschen Fr. 225, 350. Erhältlich in Apotheken

Veget. Erholungsheim
Hohlhub-Hasliberg 7173

Berner Oberland, 1100 m
Sonne und Ruhe, Sogekühle,
veget. Küche, Prosp. Fr. 414
R. Schneider und O. Holenstein.

Zürcher Frauenverein für alkoholfreie Wirtschaften

Die Vorsteherinnenschule

eröffnet hauswirtschaftlich tüchtigen Mädchen und Frauen die Aussicht auf eine schöne, befriedigende Wirkksamkeit in einem der wichtigsten, zukunftsreichsten Gebiete sozialer Fürsorge.
Der **Vorsteherinnenkurs** dauert 11 Monate und beginnt Ende April 1939 mit einem fünfmonatlichen Praktikum, dem sich im Winter ein sechsmonatlicher Kurs mit einem sorgfältig ausgearbeiteten Unterrichtsplan anreihet. Für den Vorsteherinnenkurs werden Bewerberinnen vom 25.-35. Altersjahr berücksichtigt.
Prospekte, die nähere Bestimmungen enthalten, können durch das Hauptbüro des Zürcher Frauenvereins für alkoholfreie Wirtschaften, Gotthardstrasse 21, Zürich 2, bezogen werden. P 11560 Z

Verkaufsmagazine

MIGROS
Zürich: Madretsch, Winterthur, Olten, Wädenswil, Solothurn, Thurgau, Burgdorf, Meilen, Langenthal, Albstetten, Neuenburg, Bern, La Chaux-de-Fonds, Biel, Luzern

Leistungsoffensive 1939

Offensive, — nicht Verteidigung, das muß die schweizerische Devisen auf dem geistig-moralischen und namentlich wirtschaftlichen Kampffeld sein. **Kampf** ist auf dem Wirtschaftsfeld der Welt schon lange Trumpf. Jeder, der sich so gut er kann um sein Bestes, wie der Franzose — ehrlicher als wir — sagt: Die Welt gibt Ton und Tempo an für alle Länder, die vom Weltmarkt abhängen, — also vor allem für die Schweiz, die mit einem vollen Viertel ihrer Bevölkerung 1 Million, und indirekt mit ihren gesamten 4 Millionen Einwohnern — vom Weltmarkt abhängt!

Mit Pauken und Fanfaren kündigt unser nördlicher Nachbar die restlose Ausnutzung von Produktionskapazität und Arbeitskräfte für die Zukunft an und jammert darüber:

zu wenig Arbeitskräfte

zu haben. Wir jammern auch, — und wie! Aber über das „Lätz“, über das Zuviel; so jammern wir über gute Ernten, über zuviel Arbeitskräfte, über zuviel arbeitsloses Kapital, über zu große Leistung, die man bestrafen und zudecken müssen, über zu große Fortschritte der Technik. Ja, der Hauptteil des verbindlichen und beherrschenden Verstandes reißt sich in hingebendem Kampf gegen dieses Zuviel auf — und es bleibt wirklich kein Verstand mehr übrig um einzusehen,

daß all dieses Zuviel ein Segen sein könnte,

wenn ein ruhiger, zuversichtlicher und ein im richtigen Sinn etwas schlauer Geist über dem ganzen Haushalt unseres Volkes walten würde! Neujahrstag ist Wunschtag — nicht zuletzt auch für das gewöhnliche Volk. Also, liebe Landsleute, möge Euch der liebe Gott ein freundliches Licht aufstecken: daß es nicht mehr lohnt, alle Schätze zu flicken, wenn neue weniger kosten als der Fleck, der es eine weite Welt gibt, die uns wohl will und die es mit neuen Besten zu beliefern gibt, anstatt daß ihr die Subventions-Reparaturen etc. fortsetzt, — daß ihr die Flüchtigen nicht mehr schulmeisterlich strafen, sondern an den verfahrenen Karren spannen und ihnen schwere Aufgaben zuweisen sollt, — daß Euch endlich der große Gedanke erleuchte, es sollte den Volkswirtschaftskuchen etwas zu vergrößern, anstatt in wochen- und monatelangen Konferenzen — die neue hundert Kommissionen und Konferenzen gehören — zu studieren, wie der kleinere Kuchen verteilt werden soll!

Wir wollen einmal ein solches Licht aufstecken, daß es den Herren in Bern und den Zeitungs-männern aller Richtungen taghell werden soll, daß die heute so beliebte Methode

„Lerne zu klagen, ohne zu leiden“

zum falschen Film gespielt wird.

Aufwärts seit 1935,

das ist die Wahrheit, die wir im Lichte dieser

Statistik kann liegen, alle zusammen kaum, Seine könnten wir uns die 500, die aus den Statistiken leben, wahrlich nicht länger leisten.

Vor zwei Jahren (in den ersten 10 Monaten 1938) hatten wir 68 Prozent mehr Konkurrenz, 139 Prozent mehr Nachschubverträge als heute (in den ersten 10 Monaten 1938), — vor zwei Jahren (in den ersten 10 Monaten 1938) hatten wir 45 Prozent mehr Arbeitslose als heute — aber 30 Prozent weniger Gejammer.

Im Jahr 1938 (1.-3. Quartal) haben wir 47 Prozent mehr Export als 1935. Im Fremdenverkehr haben wir in den ersten 10 Monaten 1938 23 Prozent mehr Logiernächte zu verzeichnen als vor zwei Jahren (1936) im gleichen Zeitraum.

Die Kleinhandels-Umsätze sind seit 1935 um 13 Prozent gestiegen. Auch die Wohnbautätigkeit hat eine gewaltige Besserung zu verzeichnen. Dieses Jahr wurden in den 28 schweizerischen Städten im Monatsmittel (ohne Dezember) 164 Prozent mehr Wohnungen baubewilligt und 105 Prozent Wohnungen mehr neu erstellt als 1936 im Monatsmittel. Und so weiter.

Zwei hohe Bundesräte führten zwar bei jeder Gelegenheit noch das Wort vom Notstand — „lo stato di necessità è impellente“ — und vom „dreingenden Notstand“ im Mund. Künstlich inszenierte Gerede waren das auf diese Jammer-Note abgestimmt — nebst Resolution mit Verzicht auf die Freiheit des Gewerbes und des Handels.

die „Freiheit, die unser Land groß werden ließ... Für eines müssen wir den vergangenen Jahren Dank wissen, nämlich, daß, daß sie so schnell vorübergegangen sind, daß die größere Gejammer erst kam, als die Bösoste vorüber war und auch dafür, daß wir heute erkennen dürfen,

war Schweizer sein mit der Freiheit besser gefahren als die Gleichgeschätzten.

Weshalb sind die Zahlen so gut? Am 26. September 1936 erschien ein Extrablattchen der „Tat“, über die wahrscheinlichen Folgen der Abwertung, und da stand, daß durch die Belebung der Außenwirtschaft auch die Innenwirtschaft profitieren werde. Das ist sehr äußerlich eingetrennt, nicht zuletzt zufolge energischer beherrschender Maßnahmen, wie sie in jenem Blättchen vorgeschlagen waren.

Damit ist auch der Weg gewiesen, wie wir der Innenwirtschaft helfen können; Durch

kraftvolle Belebung des Außenhandels! Das soll für 1939 unsere Devise sein!

Schluß mit der „Pflaster-Wirtschaft“, los mit zukunftsreichem, lebensdienlichem Aufbau der lebendigen, krickenlosen Wirtschaft!

Leistungsoffensive der Migros 1939!

Ohne Ueberbretung dürfen wir wohl feststellen, daß ein Uebermaß von Bekämpfungsmaßnahmen in den 13 Jahren unserer Bestehens gegen die „böse Migros“ ergriffen worden ist, — Boykott, Verbot, Einschränkung, Ueberbesteuerung, — wobei wir prächtig vorwärts kamen. Gutes läßt sich nicht ersticken.

Die allseitig diskutierte und „kritisierte“

Ausgleichssteuer

gegen Großbetriebe des Detailhandels ist nichts anderes als die Fortsetzung der politischen Bekämpfung der Migros. Das weiß jedes Kind. Daß diese Steuer, allein vom Volk gebracht, das selbe Schicksal erlitten hätte, wie die Anti-Migros-Gesetze seinerzeit in den Kantonen Thurgau, St. Gallen und Zürich — nämlich haushoch bade — das wissen die Herren zu Bern auch. Das Volk ist loyal, halt Sondergesetze und verurteilt die Strafe des Leistungsfaßigen. Deshalb verkoppelt man nun diese Steuer mit der Vorlage „Landesvermittlung und Bekämpfung der Arbeitslosigkeit“. Der Leiter der Migros hat nur eine Wahl:

Als Schweizer muß er für die Landesvermittlung sein, selbst wenn die Finanzierung noch so ungerecht ist.

Die Genossenschaften aber drohten mit der Bekämpfung der Landesvermittlungsvorlage, wenn sie 1 Prozent Umsatzsteuer zahlen müßten. Sie werden es durchsetzen, daß sie nur 0,5 Prozent zahlen müssen, tatsächlich im Durchschnitt auf ihren Umsatz von ca. 300 Millionen Franken nur ca. einen Viertel Prozent, also etwa den zehnten Teil dessen, was die Migros zu bezahlen haben wird.

1 1/2 Millionen Franken per Jahr, oder

12 1/2 Millionen Franken in 10 Jahren

sollen wir im Maximum zahlen für die Arbeitsbeschaffung. Mit einer Million Kapital sollen und werden wir das herauswirtschaften. Zwar kaufen der Verband Schweiz, Konsumvereine mit 200 Millionen Franken Umsatz und die Uesgo mit 70 Millionen Franken Umsatz zu gleichen Preisen ein wie wir. Die Spiele sind also gleich lang. Die 12 1/2 Millionen müssen durch Tüchtigkeit, außerordentliche Leistung der Kampfgenossenschaft zwischen Arbeitern, Angestellten, Lieferanten und Konsumenten hergeschafft werden.

ohne daß die Preise auch nur um 1/2 Prozent erhöht werden.

Wie brutal die Steuer ist, beweist der Umstand, daß

ein einzelner Migroswagen — ein Chauffeur-vorkäufer mit seiner Arbeitskraft Fr. 15,000,— pro Jahr

an den kantonalen und eidgenössischen Fiskus abliefern muß! Aber kein einziger Wagen, der in den armen Gegenden — im Rheintal, nach Sargans und Wallenstadt, im Toggenburg und im Töss ein — herumfährt, wird, trotz bis 5-prozentiger Belastung und trotz der hohen Spesen dieser Landrouten eingestellt werden! Wir betrachten

sen. In Zürich und Umgebung wohnende Interessenten beziehen sie am besten beim Zentralsekretariat der Gesellschaft Gotthardstr. 21, Zürich 2, S. 5. Stod, Fr. 3332; Auswärtige bei der Geschäftsstelle der Ferienwohnungsvermittlung: E. Künzler-Rälin, Amberg, Str. 531, Postfach 711 6039. Bei schriftlichen Bestellungen der Karte sind 35 Rp. in Marken beizulegen oder auf Postcheckkonto einzulassen; andernfalls müßte ein Betrag von 50 Rp. per Nachnahme erhoben werden.

Redaktion.

Maaeminer Tell: Emmi Bloch, Zürich 5, Rimmelstrasse 25, Telefon 82 203.

Heuillet: Anna Herzog-Huber, Zürich, Freudenberghaus 142, Telefon 22 608.

Wochenchrift: Seltene Dada, St. Gallen, Tellstr. 19.

Manuskripte ohne ausreichende Rückporto werden nicht zurückgeschickt. Anfragen ohne solche nicht beantwortet.

Küchengeräte
und Kochgeschirre in allen Metallen wie Kupfer, Zinn, rostfreiem Stahl oder Aluminium, verkaufen wir seit mehr als 30 Jahren.
CHWABENLAND & CIE A.G.
St. Peterstrasse 17 Zürich